

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 29

Illustration: [s.n.]
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

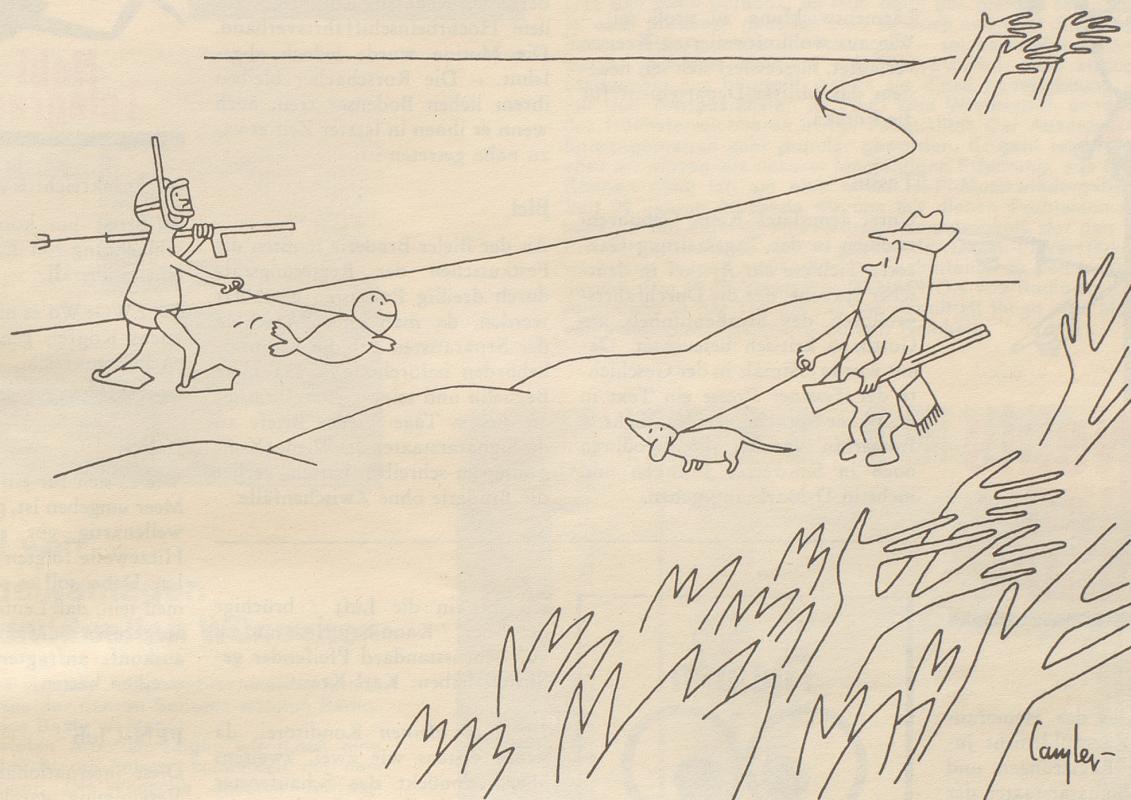
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Unabdingbar aufgerufen

Vielleicht geht es andern genau wie mir. Ich stolpere jedenfalls täglich auf Wörter, die mir unsympathisch sind. Von der Sache einmal abgesehen: *«Antibabypille»* hat als Wortschöpfung meine Sympathie nicht. Und wenn auch die elektronische Ehevermittlung Schule machen sollte, so kann ich mich doch nicht für den kürzlich geprägten Ausdruck *«Lochkarten-Ehe»* erwärmen, so wenig wie für den Titel *«chemische Familienplanung»*, der ja bekanntlich ins Gebiet der *«Maßnahmen gegen die Bevölkerungsexplosion»* gehört.

Besonders unangenehm ist es, daß Mode- und Schlagwörter nicht so rasch wechseln wie die Kleidermode zumindest des schwachen Geschlechts. Wer täglich ein paar Zeitungen liest, bekommt mit einer fast gesundheitsschwächenden Regelmäßigkeit das mißbrauchte und erst noch überflüssige Wort *«Malaise»* ins Auge geschleudert. Und

es ist so enorm häufig von *«Unbewältigtem»* die Schreibe, daß einem Unbewältigtes *«hier und heute»* sowie *«schlechthin»* überwältigt. Jede Bagatelle wird zum *«brennenden Problem»*, zum *«zertrümmerten Tabu»*, zum *«echten Anliegen»*.

Ich weiß nicht, wer als erster darauf hinwies, daß wir *«aufgerufen»* seien. Aber seither wird uns geschwollen-pompös bei jeder passenden, namentlich aber jeder unpassenden Gelegenheit mitgeteilt: *«Wir sind aufgerufen... nächsten Sonntag mit unserm Stimmzettel darüber zu befinden... der Jugend mehr Verständnis entgegenzubringen* (nicht Verstand, den brauchen wir selber) ... europäisch zu denken...; und so weiter und so fort. Gelegentlich erscheinen in den letzten Jahren Inserate: *«Jüngling, denk an deine Zukunft, lerne Maurer!»* Oder ähnlich. Dabei haben wir viel zu viele Maurer. Jedenfalls in der Literatur und im Jour-

nalismus. Sie schreiben gern mit der Pflasterkelle: Der Redner *«untermauert»* seine Behauptungen mit Beispielen, das außerdienstliche Schießwesen dient der Untermauerung des Schießwesens, höherer Zinsfuß untermauert den Sparwillen des Volkes, und wenn's nötig ist, kann man sich – da wir schon bei der Bauerei sind – auf Zahlenmaterial *«abstützen»*. Gut Kelle!

Auf einer andern Ebene liegt das Phrasengeklingel gewisser routinierter Kunst- und Literaturkritiker. Da sieht man sich eine harmlos-heitere *«Buffo-Oper»* an und reibt sich dann die Augen wund, weil der Rezensent ernst und geschräbt mitteilt, der Dirigent habe mit der ihm stets eigenen Verve den musikantischen *«Incanto»* der Partitur entfaltet und der delikaten Manifestation mediterraner Lebensintensität den verdienten Erfolg gesichert. So siehst du aus, mein Schatz!

Aehnliche Ueberraschungen erlebt man beim Durchlesen von Buchkritiken. Vor Jahren hat Werner Helwig aus Kritikerphrasen ein Gedicht gebastelt und in der *«Stuttgarter Zeitung»* veröffentlicht. Das ging unter anderm so: Vom *«hohen*

«sprachlichen Rang» fühlen wir uns zwar immer noch *«aufs stärkste angesprochen»*, wenn auch das *«darunter verborgene Muster»* die *«eminenter schöpferische Bildkraft»* des *«feinsinnigen Gestalters»* verrät. Manchmal freilich setzt es *«schwere Brocken»*, deren *«eindeutiger Aussagewert»* jedoch in *«retrospektiver Rückblende aufscheint»*, bedroht durch *«introvertierte Exzesse»*, die *«hinreißend vor uns abrollen»* und *«geeignet scheinen»*, den *«Nerv zu treffen»*. Das *«Wissen um»* den *«Zugang zum»* hat sich dabei *«kristallisch aufgeformt»*. Und mit *«finaler Attitüde»* paartet sich *«hohe denkerische Qualität»* zu *«entscheidendem Vollzuge»*. Zum Lunch reichte man *«elementares Landschaftserlebnis»*.

W. Wermut



Hersteller: Brauerei Uster